

unserer Zeit Rechnung.¹³² Damit unterstellt er biblischen Texten jedoch ein Interesse, dass diese vielleicht gar nicht im Sinn haben. Was biblische Texte ursprünglich meinten, treibt auch den folgenden Hermeneutiker um, wenngleich genau dieser Aspekt erst im folgenden Kapitel herausgearbeitet wird.

4.4 Jacob Thiessen

4.4.1 Zur Person

Jacob Thiessen, Jahrgang 1964, hat beinahe seine gesamte akademische Laufbahn an der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel, der heutigen *Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel*, verbracht. An sein dortiges Studium zwischen 1989 und 1994 schloss er als Assistent ebendort ein Promotionsstudium an. Aufgrund des seinerzeit noch ausstehenden Promotionsrechts der Hochschule wurde er im Jahr 1998 am Séminaire Libre de Théologie à Genève im Fach Neues Testament mit einer Arbeit über die Stefanusrede in ihrem kulturellen Kontext promoviert. Thiessen, der in Paraguay in einer mennonitischen Gemeinde aufwuchs, kehrte im Anschluss daran in seine Heimat zurück. Nachdem er 2002 und 2003 bereits Gastvorlesungen an der *STH Basel* gehalten hatte, wurde Thiessen im Jahr 2004 ebendort als Rektor berufen, 2007 zudem als Professor für Neues Testament.¹³³

Die folgende Darstellung basiert auf Thiessens *Hermeneutik der Bibel* von 2009. Schwerpunkte dieser liegen zum einen in der Kanongeschichte, zum anderen in einer eingehenden Darlegung von biblischen Texttypen und dem richtigen Umgang mit diesen. Aufgrund dessen vermittelt das Buch über lange Strecken eher neutestamentliches Einleitungswissen als hermeneutische Reflexion im engeren Sinne. Grundlage von Thiessens Buches bildet eine Reihe eigener Vorlesungen über Hermeneutik.¹³⁴ Stilistisch wird dieser Zusammenhang insofern deutlich, als Thiessen umfänglich Literatur aus dem eigenen Spektrum referiert, ohne seinen eigenen Ansatz pointiert herauszuarbeiten. Damit aber bietet Thiessens Hermeneutik einen Einblick darin, wie das Thema an seiner Hochschule exegetisch gelehrt wurde und wird. In weitgehender Abhängigkeit beziehungsweise affirmierender Wiedergabe von anderen Entwürfen – neben Maiers *Biblischer Hermeneutik* vor allem Ramms *Biblischer Hermeneutik* und Stuart und Fees *Effektives Bibelstudium* (beides Übersetzungen älterer amerikanischer Hermeneutiken) – legt Thiessen mit seiner Vorlesungsniederschrift eine weitgehend anwendungsorientierte Schrift vor, weniger einer reflexive Hermeneutik. Vor diesem Hintergrund präsentiert Thiessen seine bibelhermeneutischen Ansätze meist nicht in thetischen Sätzen, sondern in eigener Durchführung.

Auch jenseits des konkreten Inhalts ist es bemerkenswert, dass Thiessen überhaupt eine eigene Hermeneutik verfasste. Schließlich lag einerseits mit Sierszyns *Die Bibel im*

132 Vgl. Kap. 3.2.1.

133 Für eine ausführliche autobiographische Darlegung vgl. THIESSEN, Rektor, 00:01:05–00:08:15.

134 Vgl. DERS., Hermeneutik, 8.

Griff? zum Zeitpunkt der Publikation bereits eine einschlägige Hermeneutik aus den Reihen der Hochschullehrenden der *STH Basel* vor; auch dürfte Thiessen als Rektor von Sierszyns zweitem Entwurf, der 2010 gedruckten *Christologische Hermeneutik* bereits gewusst haben. Im Gegensatz zur Hermeneutik Maiers, die als maßgebliche Quelle und Bewertungsinstanz für weite Strecken von Thiessens Buch gelten kann, taucht Sierszyns Werk nur am Rande auf. Dies könnte unter anderem mit einer unterschiedlichen Sicht auf kirchengeschichtliche (Dis-)Kontinuitäten zusammenhängen. Sätze wie »Die Biblische Theologie ist eine Folge der historisch-kritischen Schriftforschung« würden sich bei Sierszyn nicht finden.¹³⁵ Weitere mögliche Beweggründe für Thiessens Entwurf werden im ersten Abschnitt des Schlusskapitels näher in den Blick genommen.

Trotz ihres Umfangs bietet Thiessens Werk bibelhermeneutisch ein überschaubares Programm, sodass lediglich ein Abschnitt zur Haltung der Auslegenden folgt.

4.4.2 Zur Haltung der Auslegenden

Zentral für das Verständnis des biblischen Textes als Wort Gottes ist zweifelsohne, dass man sich im Denken und Handeln dem darin geoffenbarten Willen Gottes unterordnet. Das bedeutet aber, dass ich mein Leben und mein Denken von der Bibel her infrage stellen lasse. Nun ist es natürlich einfacher, die Bibel infrage zu stellen als sich selbst. Und das setzt eine wahre Demut voraus, die uns die »Natur« bei der Geburt nicht mitgegeben hat. Von grundsätzlicher Bedeutung ist auch die Frage, was die Bibel über sich selbst als das Wort Gottes sagt und welche Stellung Jesus zur »Schrift« hatte.¹³⁶

Wie Maier, Sierszyn und Hempelmann gilt auch Thiessen die Demut der Auslegenden als Voraussetzung einer den Texten angemessenen Auslegung. Neben der Feststellung, die biblischen Bücher seien das Wort und der Wille Gottes, sticht am Ende des Zitats die Autoritätsfrage ins Auge. Auf die hier markierte Spannung von biblischem Text als Ganzem und Jesu Stellung zu alttestamentlichen Schriften geht Thiessen nicht weiter ein.

Neben der Demut klingt auch das Glaubensthema immer wieder an. Christlicher Glaube sei zuallererst biblischer Glaube, und dieser »kommt aus der Verkündigung des Wortes Gottes (vgl. Röm 10,14–17).«¹³⁷ Für das konkrete Arbeiten der Auslegenden nimmt Thiessen zufolge der Glaube samt dem damit verbundenen Geistwirken eine zentrale Stellung ein. Hierdurch ist seines Erachtens richtiges Verstehen möglich:

Auch wenn in der heutigen Hermeneutik oft grundsätzlich bezweifelt wird, dass es möglich ist, die Bibel in ihrem ursprünglichen Sinn zu verstehen bzw. dass es diese eine ursprüngliche Bedeutung des Textes überhaupt gibt, so glaube ich doch, dass wir durch die Hilfe des Heiligen Geistes, der den biblischen Text inspiriert hat, unseren Verstand so gebrauchen können, dass wir Gottes Wort richtig verstehen (wenn auch nicht immer absolut).¹³⁸

135 Ebd., 16.

136 Ebd., 14, Herv. i. O.

137 Ebd., 47.

138 Ebd., 124.

Gottes Wirken durch seinen Geist wird hier zum Garant dafür, dass es prinzipiell möglich ist, die biblischen Texte in ihrer ›ursprünglichen Bedeutung‹ zu verstehen.¹³⁹ Thiessen fordert darüber hinaus von den Auslegenden Sorgfalt und Genauigkeit bei der Textarbeit. Diese Sorgfalt sieht er auch in den biblischen Texten selbst, etwa bei Lk 1,1–4. Aus dieser Stelle folgert er zudem, die Evangelisten hätten keinerlei eigene Theologien im Sinn, um anschließend zu bekennen: »Damit zeigt eine sorgfältige Untersuchung, dass sich die Evangelien ergänzen und nicht widersprechen.«¹⁴⁰ Insofern kann die Annahme der Einheitlichkeit der Evangelien im Speziellen wie auch der biblischen Schriften insgesamt als hier als angeratene Grundhaltung für Auslegende festgehalten werden.

In der konkreten Durchführung nutzt Thiessen entsprechend auch den Grundsatz, Schrift mit Schrift auszulegen. Mit diesem Ansatz, der bereits die Einheitlichkeit der Schrift voraussetzt, schließt Thiessen an die Ansicht Luthers an, dass sich von den ›hellen‹ auch die ›dunklen‹ Bibelstellen erschließen ließen.¹⁴¹

4.4.3 Zusammenfassung und Kritik

Thiessen fordert von Auslegenden ein gläubiges Vertrauen in die biblischen Texte. Diesem offenbaren Willen Gottes soll sich demütig untergeordnet werden, um den biblischen Texten angemessen zu begegnen. Als wichtige Dimension benennt Thiessen jene Aussagen, welche die als Einheit verstandenen biblischen Texte über sich selbst trafen. Ebenso weiterführend sei Jesu Schriftauffassung. Eigentliches Verstehen werde durch den Geist ermöglicht, der bei Thiessen den ›garstigen Graben‹ überbrückt, wie in der Analyse Thiessens im folgenden Kapitel noch deutlich werden wird.

Biblische Texte gelten Thiessen als sorgfältige Zeugnisse historischer Begebenheiten der so gelesenen lukanischen Einleitung Lk 1,1–4, woraus Thiessen auch die Einheitlichkeit der Schrift ableitet. In diesem Sinne sei Schrift auch mit Schrift auszulegen. Dies wird bei Thiessen argumentativ dadurch unterstrichen, dass er in biblischen Texten, vor allem in den Evangelien, eine einheitliche Theologie annimmt.

Im Gegensatz zu seinem Kollegen Armin Sierszyn, der seine Hermeneutik vor allem in polemischer Abgrenzung entfaltet, ist Thiessen deutlich vorsichtiger und formuliert seine eigenen Ansichten eher positiv. Analog zu anderen evangelikalen Hermeneutiken hat Thiessen den Anspruch, seine Grundhaltungen aus den biblischen Texten abzuleiten. Da Gottes Wort, offenbart in den biblischen Büchern, selbst die Grundhaltungen und Maßstäbe bereitstelle, die für die richtige, ja sogar absolut gültige Auslegung genügen, sei das Wirken des Geistes im Menschen ausreichend, hier eine hinreichende Gewissheit zu erlangen.

Thiessen beansprucht, seine Ansicht der Einheitlichkeit biblischer Texte aus diesen selbst zu gewinnen. Seine Belegstelle Lk 1,1–4 reicht hierfür jedoch nicht hin. Letztlich drückt sich bei Thiessen an dieser Stelle ein frommes Vertrauen aus, dass er argumentativ nicht erhärtet. Wenn etwa Jesu Schriftverständnis und der biblische Text beider Testamente in seiner Argumentation nebeneinander stehen bleiben, so bleibt Thiessen im

139 Was Thiessen unter ›ursprünglicher Bedeutung‹ versteht, entfaltet Kap. 5.4.1.

140 THIESSEN, Hermeneutik, 212.

141 Vgl. ebd., 225.

Grunde nur, die Einheit der Texte zu setzen. Die Ansicht, die Evangelisten hätten keine eigenen Theologien vertreten, ist vor diesem Hintergrund ebenfalls eher als ein Ausdruck des Vertrauens in die Einheitlichkeit göttlicher Offenbarung zu werten, zumal eine sorgfältige und schlüssige Argumentation für diese These unterbleibt. Insofern legt Thiessen die Annahme der Einheitlichkeit der Evangelien im Speziellen wie auch der biblischen Schriften insgesamt Auslegenden als angeratene, gläubige Grundhaltung nahe.

4.5 Helge Stadelmann

4.5.1 Zur Person

Helge Stadelmann, Jahrgang 1952, studierte von 1970 bis 1974 an der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie Basel. Demnach erlebte er deren erste Jahre, vermutlich auch Armin Sierszyn als jungen Dozenten. Nach einem Masterstudium in Dallas folgten Doktoratsjahre in Cambridge und Basel, wo er 1980 promoviert wurde. Als Dozent war Stadelmann an den Bibelschulen Brake und Wiedenest tätig, ehe er 1986 hauptamtlich an die Freie Theologische Akademie Gießen wechselte. Ebendort wirkte er bis 1994 als deren Dekan. Ab 1989 übernahm er kommissarisch das Rektorat von Cleon Rogers; ab 1994 wurde er formal Rektor der Akademie. Nach deren Akkreditierung als Hochschule übernahm er 2012 schließlich ebendort eine Professur für Praktische Theologie. Neben ehrenamtlicher Tätigkeiten als baptistischer Pastor und in der Kommunalpolitik – aktuell unter anderem als stellvertretender Fraktionsvorsitzender des CDU-Stadtverbandes Pohlheim – war Stadelmann auch von 1981 bis 2017 im Vorstand des Arbeitskreises für evangelikale Theologie.¹⁴² Stadelmanns politisches Engagement könnte auch dazu beigetragen haben, dass die Gießener Hochschule Volker Kauder nach dessen Ausscheiden aus der Bundespolitik 2019 im Jahr 2022 als Honorarprofessor gewinnen konnte.¹⁴³

Stadelmann hat sich hermeneutisch neben einem Vortrag bei einer Konsultation zur Schriftauslegung von Vereinter Evangelisch-Lutherischer Kirche und der Konferenz bekennender Gemeinschaften auch ausführlich in einer eigenen Hermeneutik mit dem Titel *Evangelikales Schriftverständnis* geäußert. Mit Hinsicht auf Stadelmanns Rollenverständnis wird die Position bereits in seinem Vortrag bei jener Konsultation hinreichend klar, sodass dieser dem Folgenden grundgelegt ist.¹⁴⁴

Die folgenden Ausführungen beschränken sich aufgrund des Materials wie bereits bei Thiessen auf einen Abschnitt zur Rolle der Auslegenden, ehe eine Zusammenfassung samt Kritik erfolgt.

142 Vgl. FREIE THEOLOGISCHE HOCHSCHULE GIEßEN, Helge Stadelmann und CDU POHLHEIM, Fraktion; vgl. zudem Kap. 2.4.2.

143 Vgl. FREIE THEOLOGISCHE HOCHSCHULE GIEßEN, Volker Kauder.

144 Vgl. STADELMANN, Grundanliegen. Auf die Inhalte seiner umfassenden Hermeneutik, DERS., Schriftverständnis, wird in Kap. 5.5 eingegangen.